

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 21/2 (1994)

DOI: 10.11588/fr.1994.2.58902

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.



Janine DRIANCOURT-GIROD, *Ainsi priaient les Luthériens. La vie religieuse, la pratique et la foi des Luthériens de Paris au XVIII<sup>e</sup> siècle*. Préface par Jean Delumeau, Paris (Les Editions du Cerf) 1992, 237 S.

Seit den frühen siebziger Jahren steht der Name Driancourt-Girod für die Erforschung eines auf den ersten Blick überraschenden Phänomens, der Existenz einer lutherischen Gemeinde im Paris des 17. und 18. Jahrhundert. In einer Zeit, in der der französische Staat mit einer zunehmend rigideren Religionsgesetzgebung den Hugenotten die Ausübung ihres Glaubens erschwerte und sie schließlich verbot, etablierte sich in der Hauptstadt Paris an den Gesandtschaften Schwedens und Dänemarks eine evangelisch-lutherische Kirchengemeinde, deren Existenz vom französischen König seit ihren Anfängen 1626 geduldet wurde. Schweden und Dänen stellten jedoch stets nur die Minderheit der Kirchenbesucher. Protegiert von den protestantischen Alliierten Frankreichs und betreut von deutschsprachigen Geistlichen – zu nennen wäre etwa der mit den Aufklärern verkehrende Straßburger Carl Friedrich Baer – fanden in beiden Gesandtschaftskapellen auch und vor allem deutsche und elsässische Lutheraner in Paris einen Zufluchtsort für ihre Glaubensausübung. Erst 1809 kam es auf Geheiß Napoleons zur Gründung einer französischen lutherischen Gemeinde und zur Übernahme der Eglise des Carmes-Billettes im Marais – eine französische Gemeinde somit in der Tradition der schwedischen und der dänischen Gesandtschaftskapelle!

Das Wirken deutscher Literaten und Komponisten sowie die Anwesenheit deutscher Kaufleute und Bankiers in Paris hat schon seit längerem die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Allmählich werden, und das ist mit ein wesentliches Verdienst der Forschungen von J. Driancourt-Girod, auch die Konturen der – für manchen sicher unerwartet umfangreichen – »Kolonie« deutscher Handwerker, vornehmlich spezialisiert auf Luxuswaren, Musiker usw. deutlicher, die in den Gesandtschaftsgemeinden ihren geistlichen Beistand und in einer ersten Phase ihres Einwandererdaseins auch die soziale Gemeinschaft und die konfessionelle Verbindung mit der Heimat fanden. »Marginaux religieux«, wie sie Delumeau nennt, »des ignorés de la grande histoire [qui] ont réintégré le Paris des XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècles« (S. 7).

Abschluß einer langjährigen Beschäftigung mit dem Thema ist J. Driancourt-Girods 1990 an der Sorbonne präsentierte Thèse »Les Luthériens à Paris du début du XVII<sup>e</sup> siècle au début du XIX<sup>e</sup> siècle (1626–1809)«, deren Ergebnisse 1992 in dem Buch »L'insolite histoire des Luthériens de Paris. De Louis XIII à Napoléon« (Albin Michel) veröffentlicht und damit erstmals in vollere Umfang zugänglich wurden. Das an dieser Stelle anzuzeigende Buch hat sich einem religionsgeschichtlichen Teilaspekt verschrieben, der liturgischen und seelsorgerischen Seite des Gemeindelebens. Gleichwohl illustrieren beide Darstellungen zusammen – aus ihrem jeweiligen Blickwinkel – glänzend die Geschichte der nordwesteuropäischen, insbesondere deutschen (und elsässischen) Einwanderung nach Paris. Ist man an Namen interessiert, eher an der äußeren, sozialgeschichtlichen Dimension der Gemeinde, so wird man fortan zu »L'insolite histoire« greifen. Ausgerichtet auf die Alltagsgeschichte evangelischen Christseins in Paris im 17./18. Jahrhundert, auf die Elemente, die den evangelischen Einwanderern eine religiöse Heimat und Sicherheit geben sollten, kurz, stärker ausgerichtet auf die Beschreibung der religiösen Praxis ist dagegen die vorliegende Veröffentlichung.

Nach einem ersten, kürzeren Teil, der der Einführung in die Geschichte der Gemeinde dient (S. 11–34), beschäftigt sich der zweite Teil (S. 35–149) nach einer Vorstellung der Gesandtschaftsgeistlichen und der lange Zeit als Grundlage dienenden Frankfurter Kirchenordnung mit dem kirchlichen Alltag. Die Verwendung der Frankfurter Kirchenordnung sowie des von dem aus Frankfurt gebürtigen und dorthin zurückgekehrten Gesandtschaftsgeistlichen Johann Balthasar Ritter verfaßten Gebetbuches zeigt im übrigen den Einfluß, den bis Mitte des 18. Jahrhunderts die Kirchenverhältnisse in Frankfurt auf jene in Paris ausübten, ehe durch C. F. Baer der Einfluß Straßburgs wuchs. Man stellt auch an diesem Punkte fest, welche enge Verbindung bis Ende des 18. Jahrhunderts zwischen den Städten Frankfurt, Straßburg und Paris bestand, eine Verbindung, die man leicht bis nach Bordeaux verlängern kann. Denn von



Bedeutung war die Existenz dieser Gemeinde auch für die deutschen Lutheraner in der französischen Provinz, etwa zum Zwecke der Eheschließung.

Eingehend beschrieben wird der Gottesdienst als allsonntägliche Zusammenkunft der Gemeinde mit seiner uns heute in Ausdehnung und Form sicherlich fremd gewordenen Ausgestaltung, ablesbar etwa an der sorgfältigen Vorbereitung eines relativ häufig ausgeteilten Abendmahles. Daneben übernahmen die Gesandtschaftsgeistlichen die Einsegnung von Ehen, die Taufe von Kindern und Beerdigungen, denn gerade in diesem Bereich waren auch die deutschen evangelischen Einwanderer von den Einschränkungen in Frankreich betroffen. J. Driancourt-Girod erörtert jeweils zunächst die allgemeine Problematik und Beispielfälle, um anschließend einen Eindruck vom liturgischen Ablauf des jeweiligen Geschehens zu geben. Gleichzeitig ist sie bestrebt, die französischen Leser/innen – dieses Buch ist, so sei erinnert, in den einschlägigen Editions du Cerf erschienen – mit der für sie weitestgehend fremden Theologie Luthers vertraut zu machen.

Gegenstand des abschließenden dritten Teils ist die Entwicklung der Seelsorge, wie sie sich an den von J. Driancourt-Girod wieder aufgefundenen und analysierten Gebeten, Gesängen usw. ablesen läßt, von der Theologie des erwähnten Ritter über den Einfluß des Pietismus eines Claudi und eines frühen Baer zur aufgeklärten Theologie eines späten Baer und eines Gambs, unter stetem Rückbezug auf Delumeaus Thesen zur Angst im Abendland. Nachvollziehbar wird hier, mit welchen seelsorgerischen Mitteln die Gesandtschaftsgeistlichen bemüht waren, die Mitglieder ihrer Gemeinde in ihrem von der Umgebung abweichenden Glauben zu stärken und gegenüber katholischen Bekehrungsversuchen gewissermaßen resistent zu machen. Höchst aufschlußreich sind in diesem Sinne die »Instructions familières touchant la confession d'Augsbourg et la personne de Martin Luther« aus Ritters Gebetbuch, welche den Anhang bilden (S. 223–232).

Immer wieder bricht der Entdeckerstolz der Verfasserin durch, wenn sie von der Wiederauffindung ihrer Quellen, vor allem der Kirchen-, Gesangs- und Gebetbücher, berichtet, aber wer will es ihr andererseits verdenken angesichts der Schätze, die sie gehoben, mit höchstem Ertrag ausgewertet und lesenswert präsentiert hat.

Wolfgang HENNINGER, Aurich

Jeremy BLACK, *The British Abroad. The Grand Tour in the Eighteenth Century*, New York, Allan Sutton-Stroud (St Martin's Press) 1992, XIX–355 p.

Dans l'histoire des pratiques du voyage, le *Grand Tour*, création britannique, imitée et généralisée dans tous les pays d'Europe, occupe une place majeure. Au XVIII<sup>e</sup> siècle, son sens principal s'infléchit moins dans les destinations qui restent inchangées depuis le XVII<sup>e</sup> siècle que dans les effets attendus, le plaisir et la culture du tourisme commencent à se substituer à l'étude et à la culture de la curiosité. Jeremy Black, dans un livre sérieux, documenté et accessible à tous, retrace les étapes de cette évolution des voyages. Une bibliographie exhaustive, détaillant des sources manuscrites nombreuses, des guides, des correspondances imprimées, et bien sûr des récits de voyageurs, sans oublier la littérature de l'argument rendra des services utiles à tous. Le livre complète heureusement celui de J. Stoye, *English travellers abroad, 1604–1607* (New Haven 1989), et précède l'ouvrage plus restreint de J. Lough, *France one the eve of Revolution. British travellers observations, 1763–1788*. Bien illustré, pourvu d'un index, voilà un parfait produit de l'édition universitaire et publique anglaise.

On peut y distinguer au fil des principaux chapitres trois axes d'interrogation sur la géographie et les conditions matérielles, sur les réactions des voyageurs anglais et leurs adaptations ou leur rejet aux mœurs du continent, sur les réactions culturelles et artistiques. Dans la première direction, J. Black recense le nombre des voyageurs et son évolution, son étude souligne la difficulté d'une démographie des voyages, faute sans doute de sources